

Bahn-Zoff

Bei den SBB gehen die Sparübungen weiter: Gestern abend wurde bekannt, dass die Bundesbahnen die Löhne um 2 bis 4 Prozent kürzen wollen. „Fragwürdig“ und „inakzeptabel“, sagen die Gewerkschaften dazu. Ihre Meinung: Bahnreform ja - aber nicht auf dem Buckel der Angestellten.

Hammerschlag gestern bei den SBB-Angestellten: Per interner Mitteilung hat diesen die SBB-Chefetage mitgeteilt, dass die Löhne um zwei bis vier Prozent gekürzt werden müssen. Zudem wird ein dreijähriger Verzicht auf die Teuerungszulage vorgeschlagen.

SBB-Chef Benedikt Weibel höchstpersönlich hat das Schreiben verfasst und die Massnahme als eine der notwendigen Schritte zur Gesundung der desolaten SBB-Finzen verteidigt. Die SBB-Einkünfte bis Ende Mai liegen bereits 40 Millionen Franken unter dem ohnehin reduzierten Budget. Weibel räumt allerdings ein, dass für die Durchsetzung des Vorschlags ein dringlicher Bundesbeschluss durch das Eidgenössische Parlament notwendig ist. Einzige Alternative zu den Lohnkürzungen wäre ein Personalabbau und eine Verringerung des Angebotes, stellt Weibel die Gewerkschaften vor die Wahl: Nochmals Abbau von Arbeitsplätzen - oder Lohnkürzungen.

Am SBB-Manöver haben die Gewerkschaften des Eisenbahn- und Verkehrspersonal-Verbands SEV überhaupt keine Freude. Sie unterstrichen gestern Abend, sie teilten die Einschätzungen der SBB-Führung, dass die finanzielle Situation der SBB dramatisch sei. Es sei indessen für den SEV «inakzeptabel», dass die SBB-Leitung einzig beim Personalaufwand ansetze, betonte SEV -Sprecher Stephan Appenzeller gegenüber der BT. Das Lohnopfer, das bis zum Ende des Jahrtausends wirksam werde, könne sich zu einem Lohnabbau von 10 Prozent aufsummieren. „Wir begeben uns hier in Teufels Küche, da es sich hier um öffentliche Löhne handelt. Die SBB darf nicht Initialzündler für einen generellen Lohnabbau sein.“

Zudem bezweifelt Appenzeller, dass das Lohnopfer die Finanzen retten kann. „Ohne neue Rahmenbedingungen in der Politik für den öffentlichen Verkehr stehen wir in vier Jahren wieder am selben Ort.. Deshalb plädiere der SEV für Kostenwahrheit in der Verkehrspolitik und für eine umfassende Bahnreform.“

Ohne Kompensationsangebot, so Appenzeller, verhandle man mit der SBB über diese Idee nicht. Der Vorschlag sei ohnehin vage. Man wisse nicht, ob er sozial abgedeckt sei, was mit den Pensionskassengeldern auf den gesenkten Löhnen geschehe. Der SEV erwarte mindestens einen Parallelvorschlag für Arbeitszeitverkürzungen. Der Ball liege jetzt bei den SBB. „Wir warten und wollen momentan nicht Hand dazu bieten.“

Berner Tagwacht, 22.6.1996.

SEV > SBB. Lohnabbau. TW, 1996-06-22